

FUNDAMENT

1. Kor 3,11

für ein befreites Leben



AUF DER SUCHE NACH DER UNSTERBLICHEN SEELE

WAS KOMMT NACH DEM TOD?

DIE ANATOMIE DER SEELE

GRIECHISCHE MYTHOLOGIE

WAS SAGT DIE BIBEL ÜBER DEN TOD?



Was kommt nach dem Tod?

In dem Film *Der Herr der Ringe – Teil 3 (Die Rückkehr des Königs)* greift die böse Macht mit ihrem Heer die letzte menschliche Festung Minas Tirith im Königreich Gondor an. Als es so aussieht, als ob die Stadt der finsternen Macht zum Opfer fällt, sagt der Hobbit Pippin zum guten Zauberer Gandalf: »Ich hätte nicht gedacht, dass es so enden wird.« »Enden?«, erwidert Gandalf. »Nein, hier endet die Reise nicht. Der Tod ist nur ein weiterer Weg, den wir alle gehen müssen. Der graue Regenvorhang dieser Welt zieht sich zurück und alles verwandelt sich in silbernes Glas, und dann siehst du es.« »Was, Gandalf? Was sehe ich?«, fragt Pippin. Gandalf antwortet: »Wei-

ße Strände, und dahinter ... ein fernes, grünes Land unter einer rasch aufgehenden Sonne.« Pippins Gesicht hellt sich auf: »Dann ist es nicht schlimm?« Gandalf nickt: »Nein, ... nein, ist es nicht.«

Natürlich ist Herr der Ringe lediglich eine epische Allegorie über den Kampf zwischen Gut und Böse. Doch die Filmemacher reden an dieser Stelle so vom Tod, wie ihn sich jeder religiöse oder nichtreligiöse Mensch nur wünschen kann.

Ist der Tod nichts als ein Übergang zu einem anderen, besseren Leben?

In der Realität haben fast alle Religionen auf diesem Planeten ihre eigene Version von Gandalfs »Regenvor-



Bildagentur: Henry Stober

hang«, der sich »in silbernes Glas« verwandelt. Der Tod gilt als Tor zum nächsten Leben.

Eine moderne Version ist erst kürzlich ins Rampenlicht der Öffentlichkeit geraten. Terroristen flogen mit entführten Flugzeugen ins World Trade Center in New York City. Sie glaubten an ihre eigene Fassung von Gandalfs »weißen Stränden und dem fernen, grünen Land unter einer rasch aufgehenden Sonne«. Viele Selbstmordattentäter folgen ihnen bis heute auf diesem Weg.

Im März 1997 brachten sich 39 Mitglieder der Sekte »Heaven's Gate« um. Sie wollten ihre Seelen vom Körper befreien, um in das Raumschiff

aufgenommen zu werden, das sie hinter dem Kometen Hale-Bopp vermuteten.

Die Welt staunt immer wieder über diese Beispiele tödlicher Religiosität. Gandalf kann man dafür wohl nicht die Schuld geben. Er ist nur eine allegorische Fantasy-Gestalt. Unsere Welt ist jedoch inzwischen so voller Fantasy in Film und Fernsehen und auch in der Drogenwelt, dass sich der Unterschied zwischen Realität und Traumwelt für viele immer mehr verwischt. Katholiken und Protestanten vertreten ebenfalls eine Version der gandalfschen Theologie vom Leben nach dem Tod. Um diese Theologie geht es hier in unserer Sonderausgabe. Die meisten Christen glauben, dass jeder Mensch einen Körper hat, in dem eine unsterbliche Seele wohnt. Beim Tod verlässt die Seele oder der Geist angeblich den Körper, um ein eigenes bewusstes Dasein im Himmel oder in der Hölle zu führen.

Worauf gründen Millionen Christen und andere Gläubige ihren Glauben? Ist die unsterbliche Seele bloße Spekulation? Oder gibt es tatsächlich verlässliche göttliche Offenbarungen darüber?

Als interessierter Leser dürfen Sie sicher sein, dass wir die Frage nach dem Tod und einem Leben danach nicht mit den Aussagen eines guten Zaubers beantwortet werden. ■

FUNDAMENT

für ein befreites Leben

möchte von Jesus Christus und der Guten Nachricht erzählen: Jesus sehnt sich danach, mit uns so eng verbunden zu sein wie mit seinem Vater. Es ist sein Ziel, dass wir sein Wesen widerspiegeln und ein befreites Leben führen.

Für diese Freundschaft will diese Zeitschrift die Leser gewinnen, denn Jesus kommt bald, um seine Freunde heim zum Vater zu holen.

Herausgeber

hoffnung weltweit e.V.
Postfach 1339
79373 Müllheim/Baden
Deutschland

Telefon/Internet

Tel./Fax: (+49) 0700 46364938
bzw. 0700 INFOHWEV (12 Cent/Minute)
info@hoffnung-weltweit.de
www.hoffnung-weltweit.de

Abonnement

Für 12 Ausgaben pro Jahr: 25,00 €
Kostenloses Probeabo für drei Ausgaben
Befristetes Freiabo möglich

Bankverbindung und Spenden

Kontonummer 81 18 762
Bankleitzahl 683 518 65
Sparkasse Markgräflerland
IBAN: DE83 6835 1865 0008 1187 62
BIC: SOLADES1MGL

Redaktion

Kai Mester, Alberto Rosenthal, Friedebert Rosenthal

Grafik video-musik.de**Druck** MHA e.V., 73635 Rudersberg

Bibelzitate – falls nicht anders vermerkt – aus der
Schlachterübersetzung 2000.

ISSN 1862-6262

- 2 Was kommt nach dem Tod?
- 5 Die Anatomie der Seele
- 6 – Die Gretchenfrage
– Auf der Suche nach der Seele in der Bibel
- 8 – Reformator Johannes Calvin:
Die Seele lebt weiter
– Protestanten heute: Man kann dem
Leben nicht entkommen
– Mormonen: Die Seele war schon vorher da
- 9 Der Mensch
- 10 Fremdes Feuer
- 11 Griechische Mythologie
- 12 Der Körper, ein Meisterwerk
- 13 Vom Zelt ins Haus
- 14 Platon und die Kirchenväter
- 15 Kirchenlehrer Augustinus
- 16 Was sagt die Bibel über den Tod?
- 17 Der reiche Mann und der arme Lazarus
- 18 Tod mit Zuckerguss
- 20 Der Lebensbaum
- 22 Noch heute im Paradies?
- 24 – Ein aufgeklärter Papst
– Eine Kirche denkt um
- 25 Die sterbliche Seele
- 26 Eine wachsende Minderheit
- 27 Die Auferweckung des Lazarus
- 31 Danksagung und Leserinformation
- 32 Medien

hoffnung weltweit

ist ein Arbeitskreis, der von Siebenten-Tags-Adventisten gegründet wurde. Sein Ziel ist es, die Gesundheit des Menschen ganzheitlich zu fördern. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir seit 1996 Informations- und Ratgeber-Literatur, veranstalten Seminare und unterstützen Projekte. Unsere Ausrichtung wird getragen von den Aussagen »Jesus heilt« und »Jesus kommt« sowie vom adventistischen Glaubensgut, wie es sich im literarischen Nachlass der bekannten Bibelkommentatorin Ellen Gould White (1827-1915) darstellt. In diesem Rahmen fördern wir die Verbreitung der Guten Nachricht durch Literatur, moderne Medien, Bildungsangebote, Gesundheitsarbeit und ein naturverbundenes Leben.

Die Anatomie der Seele



Fünf Aspekte der Seele bestimmen den vollstümlichen Glauben in säkularen und religiösen Kreisen:

1. Die Seele ist nicht-stofflich.
2. Die Seele koexistiert mit dem Körper bis zu seinem Tod.
3. Beim Tod verlässt die Seele den Körper und gelangt zu ihrem Bestimmungsort, wo sie entweder belohnt oder bestraft wird.
4. Die Seele kann nicht vernichtet werden. Sie ist unsterblich.
5. Nach dem Tod des Körpers ist die Seele der Sitz des Bewusstseins und des Verstandes.

Außerdem glaubt man, die Seele reise fast unmittelbar nach dem Tod in den Himmel, nehme aber weiterhin alles wahr, was mit denen geschieht, die sie zurückgelassen hat.

Hauptlehre katholischer Theologie

»Die Lehre, dass die menschliche Seele unsterblich ist und nach dem Tod des Menschen und der Auflösung seines Leibes weiterexistiert, ist ein Eckstein der christlichen Philosophie und Theologie.« (*New Catholic Encyclopedia* (1967), Bd. 7, S. 464)

Tatsächlich hängt im katholischen Glauben viel von der Lehre der unsterblichen Seele ab. Das bewusste Leben nach dem Tod, die Anrufung der Heiligen, das Fegefeuer, der Mittlerdienst der Jungfrau Maria und die ewige Höllequal beruhen alle auf der Annahme, dass sich die unsterbliche Seele nach dem Tod des Körpers in einem bewussten, aktiven Zustand befindet.

Katholische Beispiele für den Unsterblichkeitsglauben

Im Jahr 1981 hatte ein Attentäter versucht, den Papst zu erschießen. Als sich sein Papamobil langsam den Weg durch die Menge von 75 000 Menschen bahnte, wurde die Aufmerksamkeit des Papstes auf ein kleines Mädchen mit einem Bild der Jungfrau Maria gelenkt. Der Papst beugte sich anerkennend zu dem Mädchen hinab. Gerade in diesem Augenblick fiel der Schuss, der nun jedoch seinen Kopf verfehlte. »Papst Johannes Paul II. betet jeden Tag zur Jungfrau, weil er ihr für die Rettung seines Lebens dankbar ist.« (*Time*, Dezember 1996, S. 48)

Jahre später, nur wenige Minuten nach dem Tod von Papst Johannes Paul II. am 2. April 2005, verkündete ein ernster Reporter im Vatikan mit gedämpfter Stimme: »Genau in diesem Augenblick wird der Papst seinem Schöpfer vorgestellt.«

Marienerscheinungen

Es wird behauptet, dass die Jungfrau Maria in den vergangenen Jahren persönlich an verschiedenen Orten erschienen sei. Sie habe gewöhnlichen Personen Botschaften und Anweisungen für die Gläubigen gegeben. Jährlich pilgern Millionen an Orte wie Guadalupe in Mexiko, Lourdes in Frankreich, Fátima in Portugal und Medjugorje in Bosnien-Herzegowina. Alle diese Menschen glauben an ein sofortiges Leben nach dem Tod, das durch das Weiterleben der unsterblichen Seele möglich ist. ■

Die GRETCHENFRAGE

Auf der Suche nach der unsterblichen Seele ist es fair, die Frage zu stellen: Gibt es sie überhaupt? Ist sie tatsächlich Realität?

Woher kommt diese Lehre überhaupt? Steht sie in der Bibel?

»Die Idee einer Seele, die nach dem Tod weiterlebt, lässt sich nicht ohne weiteres in der Bibel erkennen.« (*New Catholic Encyclopedia* (1967), Bd. 7, S. 467)

»[Die Lehre von der] Unsterblichkeit der Seele war eher eine Vermutung oder eine Selbstverständlichkeit, als dass sie aus-

drücklich in der Bibel offenbart wurde.« (John Tillotson (1630-1694), Erzbischof von Canterbury, *Works*, (1817), Bd. 1, S. 749)

»Der Glaube an ein Weiterleben der Seele nach der Zersetzung des Körpers ist eher eine philosophische oder theologische Spekulation als schlichter Glaube. Dies wird nirgendwo in der Heiligen Schrift ausdrücklich gelehrt. (*Jewish Encyclopedia* (1904), Bd. 6, S. 564)

Was bedeutet es für unsere Suche nach der unsterblichen Seele, falls sie wirklich nicht in der Bibel zu finden ist?

AUF DER SUCHE NACH DER SEELE IN DER BIBEL

In der Bibel kommen die Begriffe *unsterbliche Seele* und *Unsterblichkeit der Seele* nirgendwo vor. Die Wörter *unsterblich* und *Unsterblichkeit* tauchen nur sechsmal in der ganzen Bibel auf, beziehen sich aber nirgendwo auf die Seele. Was versteht die Bibel denn dann unter Seele?

Die Seele im Alten Testament

Das Wort für Seele im Alten Testament lautet נֶפֶשׁ (*nefesh*) und bedeutet »Atmendes«. Es bezieht sich auf Menschen und Tiere.

»Da bildete Gott der Herr den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde

der Mensch eine lebendige Seele (*nefesh*).« (1. Mose 2,7) Der Mensch hat also keine Seele, sondern er ist eine Seele.

Viele moderne Übersetzungen geben hier Seele mit »lebendiges Wesen« wieder. Die Seele hat keinen Bezug zu einem Dasein außerhalb des Körpers und gilt auch nicht als unsterblich.

Die Seele im Neuen Testament

Das griechische Wort für Seele im Neuen Testament ist ψυχή (*psyche*). Seine Grundbedeutung ist »körperliches Leben«. In der englischen King-James-Übersetzung wurde dieses Wort 74-mal mit *soul* (Seele) und 46-mal mit *life* (Leben) übersetzt.



in dem bekannten Bibelvers: »Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeliebt, sondern ewiges Leben (zoe) hat.« (Johannes 3,16)

»Wahrlich, wahrlich,

Ein Beispiel: »Und es wurden an jenem Tag etwa 3000 Seelen hinzugetan.« (Apostelgeschichte 2,41) In modernen Übersetzungen heißt es »3000 Menschen« oder »Personen«.

Die biblische Seele ist sterblich

(Siehe auch Seite 25)

»Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber seine Seele (psyche) einbüßte?« (Matthäus 16,26 Elberfelder Fußnote) Viele übersetzen hier »aber sein Leben verliert«.

Dr. Siegfried Horn, Experte für biblische Sprache und Doktor der Archäologie schreibt: »Die in der Bibel mit ›Seele‹ übersetzten Wörter haben nicht das entfernteste mit einer bewussten Existenz zu tun, die nach dem Tod des Körpers weiterlebt oder unsterblich wäre.« (*Bible Dictionary*, »Soul«, Review and Herald Publishing Association (1960), S. 1037)

Jesus von Nazareth: Hoffnung auf ewiges Leben

Für das ewige Leben steht im Griechischen das Wort ζωή (zoe), zum Beispiel

ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben (zoe) und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben (zoe) hindurchgedrungen.« (Johannes 5,24) Diese Lebensqualität verspricht Jesus schon für das Hier und Jetzt und in der Folge für das ewige Leben. »Und sie werden hervorgehen: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens (zoe); die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.« (Vers 29)

Paulus: Unsterblichkeit für den Körper

Der Apostel Paulus beschreibt folgenden Ablauf: »Denn gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus; danach die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft.« (1. Korinther 15,22.23, Hervorhebung hinzugefügt)

Der Körper ist es, der im biblischen Denken Unsterblichkeit erhält. Dies geschieht bei Jesu Wiederkunft am Ende der Welt. ■



Reformator Johannes Calvin: Die Seele lebt weiter

Die Protestanten haben sich im 16. Jahrhundert von der katholischen Kirche getrennt. Den Glauben an die unsterbliche Seele haben sie als Erbe von Rom beibehalten.

»Der Geist oder die Seele des Menschen ist eine Substanz, die sich vom Körper unterscheidet ... Die Seele lebt nach dem Tod des Körpers immer noch weiter und ist mit Sinneswahrnehmung und Vernunft ausgestattet.« (*Tracts and Treatises in Defense of the Reformed Faith*, Bd. 3, S. 427)

Protestanten heute: Man kann dem Leben nicht entkommen

Bill Bright ist der 2003 verstorbene Gründer von Campus für Christus. Sein letztes Buch trägt den Titel *The Journey Home*. In einer ganzseitigen Werbung für sein Buch in der Zeitschrift *Christianity Today* vom Januar 2004 sagte

er: »Ich möchte die Schwelle des Todes so natürlich und übernatürlich wie möglich überschreiten, meinen Körper auf natürliche Weise sterben lassen, meine Seele auf übernatürliche Weise aufsteigen lassen.«

Amerikas beliebtester Evangelist Billy Graham predigte in einem Fußballstadion: »Nichts kann Sie am Leben hindern ... niemand kann dem Leben entkommen.« »Moment mal, sagen Sie, ich kann doch Selbstmord begehen.« Doch damit scheiden Sie nicht aus dem Leben; Ihre Seele, Ihr Geist, ist ewig. Er lebt weiter. Also können Sie auch durch Selbstmord nicht entkommen.« (*The Hour of Decision*, gesendet am 22. August 2004)



Mormonen: Die Seele war schon vorher da

Die Mormonen haben sogar noch eine weitergehende Auffassung als Katholiken und Protestanten:

»Der Geist des Menschen ist ewig und kann nicht in dem Sinne sterben, dass er aufhört zu existieren. Die Seele lässt sich nicht vernichten ... Sie lebte schon vor diesem sterblichen Leben und wird durch die Versöhnung Jesu Christi weiterleben, nachdem dieses sterbliche Leben zu Ende ist.« (Joseph Fielding Smith, *Doctrines of Salvation* (1954), Bd. 2, S. 218, 274) ■



Der MENSCH

Die Bibel kennt keine Zweiteilung von Leib und Seele. Wie beschreibt sie dann die Natur des Menschen?

»Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, welche ihn fürchten; denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er denkt daran, dass wir Staub sind.« (Psalm 103,13.14)

»Da bildete Gott der Herr den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele (nefesh).« (1. Mose 2,7)

Professor Michael Lodahl von der Point Loma Nazarene University beschreibt die hebräische Vorstellung von der Natur des Menschen als »eine psycho-physische Einheit, einen Körper, der durch den ריח (ruach) oder Atem Gottes belebt wird«. (*The Story of God*, Kansas City (1994), S. 221)

Einheit mit verschiedenen Funktionen

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele (psyche) und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst!« (Lukas 10,27)

»Gott ... bewahre euch völlig unverseht, fehlerlos an Geist, Seele (psyche) und Leib, für den Tag, an dem Jesus Christus, unser Herr, kommt.« (1. Thessalonicher 5,23)

Diese ganzheitliche Sicht vom Menschen lässt sich durch das Erlebnis bei einer Narkose veranschaulichen: Kurz nach der Spritze verliert man das Bewusstsein. Man träumt nichts, man spürt keinen Schmerz. In der Zeit der Narkose setzt jede Funktion des Bewusstseins aus. Sobald man wieder aufwacht, meint man, es sei nur ein Augenblick vergangen und alle mentalen Funktionen sind wieder da.

Die Bibel betrachtet den Menschen als ganzheitliches Wesen mit vielfältigen, vernetzten Systemen (Gefühle, Wille, Verstand, Gewissen, Leib). Beim Tod werden alle diese Funktionen ausgeschaltet. Erst durch einen neuen Körper kann ein Mensch seine Funktionen wieder gebrauchen.

»Im modernen Denken wird die Natur des Menschen als Einheit gesehen ... Seine Seele, sein Ich oder seine Persönlichkeit ist lediglich eine Funktion seines Gehirns. Wenn das Gehirn stirbt, stirbt der Mensch und es bleibt nichts übrig, was weiterleben könnte.« (Steven H. Travis, *I Believe in the Second Coming of Jesus*, Grand Rapids, Michigan (1982), S. 198) ■



Fremdes Feuer

Da die Vorstellung von einer unsterblichen Seele, die nach dem leiblichen Tod weiterlebt, nicht in der Bibel zu finden ist, stellen sich zwei Fragen:

1. Wo hat die Zweiteilung in Körper und Seele ihren Ursprung?
2. Wie kam es, dass das Christentum diese Sicht übernommen hat?

Die Welt, in der die ersten Christen das Evangelium von der Auferstehung verkündigten, war vom dualistischen Weltbild des Sokrates, Platon und Aristoteles geprägt. Die Griechen waren durch philosophische Überlegungen zu der Auffassung von der Zweiteilung des Menschen in Körper und Seele gelangt.

»Wir sind mehr oder weniger von der griechischen, platonischen Vorstellung beeinflusst, dass der Körper stirbt, aber die Seele unsterblich ist. Diese Vorstellung ist ganz gegen das hebräische Denken und findet sich nirgends im Alten Testament.« (*International Standard Bible Encyclopedia*, Grand Rapids, Michigan (1960), Bd. 2, S. 812)

»Durch die Platoniker gelangte die wahrhaft griechische Lehre von der Seele in die christliche Theologie. Clemens von Alexandria, Origenes und Augustinus lernten alle in der Schule Platons ... Die katholische Lehre fußt auf ihrem Gedankengut, das über Platon auf Sokrates, Pythagoras und die Orphiker zu-

rückgeht.« (*Encyclopedia of Religion and Ethics*, »Soul« (1928), Bd. 11, S. 742)

Die Orphiker waren die Anhänger eines altgriechischen Mysterienkultes.

»Platon schlussfolgerte, dass nur Dinge, die aus Einzelteilen bestehen, zerfallen können. Die Seele habe aber ein einfaches, nicht zusammengesetztes Wesen und könne daher nicht zersetzt werden.« (George Stuart Hendry, *The Westminster Confession for Today*, Richmond, Virginia (1960), S. 244)

»Für die Geistesgeschichte des Abendlandes ist die platonische Lehre von der Unsterblichkeit besonders kennzeichnend. Sie konnte so tief ins Denken des Abendlandes eindringen, weil sie – wenn auch mit gewissen Änderungen – von der christlichen Theologie und der kirchlichen Lehre assimiliert wurde. Im Jahre 1512 (1513) wurde sie auf dem Laterankonzil sogar zum Dogma erhoben.« (Emil Brunner, *Eternal Hope*, Philadelphia (1954), S. 100)

»Dieses Denken ist der Bibel völlig fremd. Das christliche Glaubensbekenntnis lautet schriftgemäß und in Ablehnung der griechischen Sichtweise nicht ›Ich glaube an die Unsterblichkeit der Seele‹, sondern ›Ich glaube an die Auferstehung des Leibes‹.« (T. A. Kantonen, *The Christian Hope*, Philadelphia (1954), S. 28) ■

Griechische Mythologie

Alexander der Große (356-323 v.Chr.) war ein intelligenter, charismatischer Heerführer. In Windeseile eroberte er einen Großteil der damals bekannten Welt. Als Student von Aristoteles (384-322 v.Chr.) war er geprägt vom Gedankengut der griechischen Philosophen Pythagoras (580-500 v.Chr.), Sokrates (469-399 v.Chr.) und Platon (427-347 v.Chr.). Er gründete mehrere Universitäten und etwa 70 Städte, von denen viele seinen Namen trugen. Man spricht davon, dass er die Welt hellenisiert, also mit griechischer Kultur durchtränkt habe. Architektur, Sprache, demokratische Prinzipien, Rechtswesen, klassische Literatur und Philosophie gehörten dazu, aber auch die religiöse Vorstellung von der Zweiteilung der menschlichen Natur.

Die mythologische Entstehung des Menschen

Nach der griechischen Mythologie herrschte im Himmel Zeus mit seinem Sohn Dionysos. Die geschaffenen Titanen beneideten die Götter um ihre Unsterblichkeit. Deshalb verspeisten sie Dionysos, als Zeus gerade auf Reisen war. Auf diese Weise mischte sich das Unsterbliche mit dem Sterblichen. Zeus war so wütend, dass er die Titanen durch einen Blitz vernichtete. Aus der absinkenden Asche ent-

stand der Mensch mit einem sterblichen Körper, aber einer unsterblichen Seele, die sich schließlich des Körpers entledigen muss, um in himmlische Gefilde zurückzukehren.

Sokrates versus Jesus

Als Sokrates den Giftbecher trank fragte ihn Crito: »Wie sollen wir dich begraben?« »Wie ihr wollt«, erwiderte Sokrates, »falls ihr mich erwischt und ich euch nicht durch die Finger gleite.«

Für Sokrates war der Leib ein Gefängnis; für Jesus war der Leib das Meisterwerk eines Schöpfers.

Für Sokrates war der Leib vorübergehender Ballast; für Jesus war der Leib zur Auferstehung und Unsterblichkeit bestimmt. Für Sokrates war der Tod das Tor zum Himmel und zur Befreiung der Seele; für Jesus war der Tod ein grausamer Feind, der vernichtet werden muss.

Sokrates ging dem Tod erwartungsvoll entgegen; Jesus zitterte – der Tod war ein schrecklicher, endgültiger Verlust.

Für Sokrates war der Tod der Weg zu echtem, wahren Leben; für Jesus war der Tod die demütigende Entäußerung seines unendlichen Wesens. Er gab sein Leben als stellvertretendes Opfer hin, um sterbliche Menschen zu erlösen.

Für Sokrates war der Tod ein Freund; für Jesus war er ein Feind.

Für Sokrates war eine Auferstehung überflüssig; für Jesus war die Auferstehung das große Ziel. ■





Der Körper, ein Meisterwerk

Während die griechische Philosophie von einer unsterblichen Seele ausgeht, betrachtet die Bibel den menschlichen Körper ganzheitlich als vollständige Persönlichkeit. In der Bibel wird der Mensch nirgendwo ohne physikalischen Körper dargestellt. Ein Mensch ist nur dann lebendig, wenn sein Körper lebt. Andernfalls ist die Person tot. Deshalb ist auch eine Auferstehung nötig.

Als Jesus Lazarus auferweckte, wurde dessen Leib wieder lebendig. Dies entspricht genauso einem Schöpferakt wie die Erschaffung Adams am sechsten Schöpfungstag. Nirgendwo in der Bibel wird die Auferstehung als Vereinigung von Körper und Seele dargestellt.

Das biblische Menschenverständnis

Dass das menschliche Leben mit der Empfängnis beginnt, ist unbestreitbar. Dass dem menschlichen Embryo oder dem Neugeborenen eine Seele verliehen würde, kann weder biblisch, philosophisch noch wissenschaftlich bewiesen werden.

- 1) 1. Mose 1,27.31: Der Mensch wurde als Abbild seines Schöpfers geschaffen. Als »psychophysisches« Wesen erhält er das Werturteil »sehr gut«.
- 2) 1. Korinther 6,19.20: Ein Mensch soll Gott mit seinem Körper ehren.
- 3) 1. Korinther 3,16.17: Der Körper ist der Tempel (Wohnort) des Heiligen Geistes.
- 4) Römer 8,11: Der Heilige Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat, soll im Körper wohnen, damit der Mensch ein Gott wohlgefälliges Leben führen kann.
- 5) 1. Petrus 2,24: Jesus trug die Sünde der Welt mit seinem Leib ans Kreuz.
- 6) Johannes 20,27.28: Jesu Auferstehung war leiblich – diese Gestalt wird er für immer behalten.
- 7) 1. Korinther 15,52.53: Die Gerechten werden leiblich auferstehen und Unsterblichkeit erhalten.
- 8) Jeder Mensch in der Bibel, der in den Himmel aufgenommen wird, erlebt eine leibliche Himmelfahrt: Henoch (1. Mose 5,24); Elia und Mose (Markus 9,2-8); Jesus (Apostelgeschichte 1,11) und die auferstandenen und verwandelten Erlösten aller Zeitalter (1. Thessalonicher 4,16.17) ■

Vom Zelt ins Haus

Christen, die an die unsterbliche Seele glauben, zitieren gern Paulus: »Wir sind aber getrost und wünschen vielmehr,

aus dem Leib auszuwandern und daheim zu sein bei dem Herrn.« (2. Korinther 5,8 Hervorhebung hinzugefügt)

Spricht dieser Vers davon, wie sich die Seele vom Körper befreit? Nicht, wenn wir die Bibel sich selbst erklären lassen. Paulus sagt an anderer Stelle deutlich:

»Wir, die wir leben und bis zur Wiederkunft des Herrn übrigbleiben, werden den *Entschlafenen* nicht zuvorkommen; denn der Herr selbst wird ... vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zusammen mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.« (1. Thessalonicher 4,16.17 Hervorhebung hinzugefügt)

Wie passt diese Aussage zu 2. Korinther 5,8? Der Widerspruch löst sich auf, wenn wir lesen, was Paulus vorher an die Korinther geschrieben hat.

»Genauso könnt ihr euch die Auferstehung der Toten vorstellen. Unser irdischer Leib ist wie ein Samenkorn, das einmal vergeht. Wenn er aber auferstehen wird, ist er unvergänglich ... Begraben wird unser irdischer Leib; aber auferstehen werden

wir mit einem Leib, der von göttlichem Leben erfüllt ist.« (1. Korinther 15,42.44 Hoffnung für alle)

Im zweiten Korintherbrief fährt Paulus, der von Beruf Zeltmacher war, nun mit diesem Bild fort:

»Wenn unsere irdische Zeltwohnung [Leib] abgebrochen wird [stirbt], haben wir im Himmel einen Bau von Gott, ein Haus [Auferstehungsleib], nicht mit Händen gemacht, das ewig ist ... Denn wir, die wir in dem Zelt [Leib] sind, seufzen und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet [sterben], sondern überkleidet werden [verwandelt/auferstehen] möchten, so dass das Sterbliche verschlungen wird vom Leben.« (2. Korinther 5,1.4)

Jetzt wird auch Vers 8 klar: Paulus hat Heimweh nach dem Himmel. Er sehnt sich nach dem Auferstehungsleib, der ihm verheißen wurde. Bis dahin wartet Paulus wie alle Heiligen »schlafend« im Grab. Nicht umsonst nennt er den Tod Schlaf (siehe oben *Entschlafene*) wie viele andere biblische Gestalten auch: Hiob (Hiob 14,12), David (Psalm 13,3), Daniel (Daniel 12,2); Matthäus (Matthäus 27,52), Lukas (Apostelgeschichte 7,60) und Jesus (Johannes 11,11). ■



© svefoc - photocase.com



© Simon Ebel - Fotolia.com

Platon und die Kirchenväter



Erst Mitte des zweiten Jahrhunderts mussten sich die Kirchenväter mit der platonischen Lehre auseinander setzen. Einer von ihnen, Justin der Märtyrer (100-165 n. Chr.), warnte seine Glaubensgenossen:

»Wenn ihr den angeblichen Christen beipflichtet, die ... [der Lehre von der Auferstehung] nicht zustimmen und es wagen, den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs zu lästern, indem sie sagen, es gäbe keine Auferstehung der Toten, ihre Seelen würden vielmehr bei ihrem Tod in den Himmel genommen, so meint nicht, dass sie Christen seien.« (*Dialogue with Trypho*, Kap. 80; in *Ante-Nicene-Fathers*, Bd. 1, S. 239)

Nicht nur Justin der Märtyrer glaubte an eine bedingte und zukünftige Unsterblichkeit nach der Auferstehung, sondern auch Polykarp von Smyrna, Ignatius von Antiochien, Barnabas von Alexandrien, Hermas von Rom, Tatian der Assyrer, Theophilus von Antiochien, Melito von Sardes, Polykrates von Ephesus, Irenäus von Lyon und viele andere.

Athenagoras von Athen (127-190) war der erste Autor der christlichen Kirche, der sich öffentlich zur Unsterblichkeit der Seele bekannte. Bevor er Christ wurde, hatte er griechische Weisheit und platonische Philosophie studiert. »Athenagoras verband häufig den Glauben der griechischen Dichter und Philosophen, vor

allem den des Platon, mit den Lehren des Christentums.« (*Encyclopedia Americana* (2001), Bd. 2, S. 605)

Athenagoras lehrte, dass der Mensch unmöglich aufhören könne zu existieren. Alle Menschen hätten »obligatorische Unsterblichkeit«. Bezogen auf die Gottlosen folgerte er daher, dass sie in Ewigkeit gequält würden.

Sein jüngerer Kollege Tertullian (160-240) baute diese Lehre weiter aus.

Der Historiker und Theologe Dr. LeRoy E. Froom schreibt: »Tertullian war der erste, der versicherte, dass die Qualen der Verlorenen mit dem Glück der Erretteten gleichzeitig existieren und ihm an Intensität entsprechen.« (*Froom, The Conditionalist Faith of our Fathers*, Washington, D.C. (1965), Bd. 1, S. 931)

Ohne Bedenken bezieht sich Tertullian in seinen Schriften direkt auf Platon und macht dessen Hauptthema »Jede Seele ist unsterblich« zu seinem festen Fundament.

Folgende Kirchenväter schlossen sich dieser Argumentation an: Minucius Felix, Cyprian von Karthago, Ambrosius von Mailand, Johannes Chrysostomos und Hieronymus, der Übersetzer der lateinischen Vulgata-Bibel. Sie alle begründeten ihren Glauben an die unsterbliche Seele jedoch nicht mit der Bibel, sondern mit platonischen Argumenten (ebd., S. 954). ■



Kirchenlehrer Augustinus

Augustinus (354-430 n. Chr.) besiegelte das Postulat von der unsterblichen Seele und der ewigen Höllenqual innerhalb des Christentums. Lange bevor er Christ wurde, studierte er griechische Philosophie und schrieb unter anderem ein Buch mit sechzehn Gründen für die Unsterblichkeit der Seele. Nach seiner Bekehrung avancierte er zum Kirchenlehrer und Bischof von Hippo in Nordafrika. Aufbauend auf dem Werk von Tertullian verknüpfte er die christliche Lehre mit der Philosophie Platons.

Augustinus veröffentlichte auch die Abhandlung *Über den Gottesstaat* (*De civitate Dei*). Damit legte er die philosophischen Grundlagen für die Vormachtstellung der Kirche im Mittelalter. Ein unfehlbares Lehrsystem würde durch kirchliche Autorität festlegen, was Orthodoxie und Häresie ist, was Rechtgläubigkeit und Ketzerei.

Auf diese Weise setzte sich die Lehre von der unsterblichen Seele gegen alle anderen Stimmen durch.

»Die Anerkennung der platonischen These von der unsterblichen Seele brachte schon bald negative Folgen mit sich. Man begann den Leib zu verachten, ... sodass sich Askese und ein zurückgezogenes Leben in der Einsamkeit verbreiteten. Klöster und Abteien entstanden, immer mehr Menschen lebten als Eremiten und

Einsiedler. Das Zölibat ist auf dieselbe Wurzel zurückzuführen. Die Verehrung von Heiligen und Reliquien war auf den Glauben zurückzuführen, die Heiligen seien nach dem Tod aktiver und mächtiger als zuvor. Denn nun hätten sie freien Zugang zu Gott. Das Fegefeuer wurde eingeführt, um den Schrecken der ewigen Höllenqual tertullianischer Lehre zu mildern ...« (LeRoy E. Froom, *Conditionalist Faith of our Fathers*, Washington D.C. (1965), Bd. 1, S. 975, 976)

Augustinus konnte nicht ahnen, was für eine Auswirkung seine Schriften haben würden. Die folgenden zwei Jahrhunderte brachten der römischen Kirche die Vormachtstellung im Abendland. Mehr als ein Jahrtausend lang war das päpstliche System die Hüterin der augustinischen Orthodoxie in ihrem Reich einschließlich des neoplatonischen Dualismus mit seiner unsterblichen Seele und ewigen Höllenqual.

Über die Vermischung von Humanismus und Christentum schreibt Dr. D. James Kennedy, Pastor der Corral Ridge Presbyterian Church in Ft. Lauderdale, Florida:

»Die Vermischung von Heidentum und Christentum ist nichts Neues. Das theologische Wort dafür ist Synkretismus.« (*Truths That Transform*, gesendet am 8. August 2003) ■

Was sagt die Bibel über den Tod?



»**D**enn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne.« (Psalm 146,4 Luther 84)

»Ja, sie sterben und werden zu Staub, wenn du ihnen den Lebensatem nimmst.« (Psalm 104,29 Hoffnung für alle)

»Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er.« (Jakobus 4,14)

»Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zurückkehrst zum Erdboden; denn von ihm bist du genommen. Denn du bist Staub, und zum Staub wirst du wieder zurückkehren!« (1. Mose 3,19)

Hier wird keine Seele erwähnt, die sich zum Himmel aufschwingt. Eine unsterbliche Seele ist der Bibel fremd.

»Ein Mann aber stirbt und liegt da; und ein Mensch verscheidet, und wo ist er dann? Das Wasser verrinnt aus dem Meer, und der Fluss trocknet aus und versiegt; so legt der Mensch sich hin und steht nicht wieder auf. Bis der Himmel nicht mehr ist, erwacht er nicht und wird nicht aufgeweckt aus seinem Schlaf. Dass du mich doch im Scheol verstecktest, mich verbärgest, bis dein Zorn sich abwendete,

mir ein Ziel setztest und dann meiner gedächtest!« (Hiob 14,10-13 Elberfelder)
Das hebräische Wort שְׁאוֹל (Scheol) bedeutet Grab oder Totenreich.

Der Tod – ein Schlaf

»Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen; die einen zum ewigen Leben, die anderen zur ewigen Schmach und Schande.« (Daniel 12,2)

»Und die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt und gingen aus den Gräbern hervor nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.« (Matthäus 27,52-53)

»Danach sagte er zu ihnen: Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. Da sprachen seine Jünger: Herr, wenn er eingeschlafen ist, so wird er gesund werden! Jesus aber hatte von seinem Tod geredet; sie dagegen meinten, er rede vom natürlichen Schlaf. « (Johannes 11,11) ■

Der reiche Mann und der arme Lazarus

Dieses Gleichnis aus Lukas 16 wird gerne zitiert, um das Weiterleben der Seele nach dem Tod zu belegen. Es handelt von drei Männern im Totenreich (heb. שְׁאוֹל = Scheol, gr. ᾍδης = Hades). Der Reiche leidet unter Qualen, Lazarus hingegen befindet sich in Abrahams Schoß. Als der Reiche sich an Abraham wendet, damit dieser Lazarus sende, sein Leid zu lindern, erfährt er, dass es dafür zu spät ist. Seine Bitte, ihn wenigstens zu seinen Brüdern zu senden, damit er sie warne, kann auch nicht erhört werden. Denn wer nicht auf Mose und die Propheten höre, wird »sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer aus den Toten auferstände« (Vers 31).

Stilmittel Personifikation

Jesus lehrt in diesem Gleichnis mit dem Stilmittel der Personifikation. Denn wie sollten sich die Toten am Ort der Finsternis sehen können (Psalm 88,7)? Wie sollten sie sich im Lande der Vergessenheit an ihr Vorleben erinnern können (Vers 12,13)? Wie hätte der Reiche Abraham in einem Land erkennen sollen, wo es keine Erkenntnis gibt (Prediger 9,10)?

Die Personifikation ist eine rhetorische Figur, die Tieren, Pflanzen, Gegenständen, toten Personen oder abstrakten Wesenheiten eine Stimme gibt oder menschliche Züge verleiht. Sie kommt in der Bibel an verschiedenen Stellen vor.

Von Toten mit Stimme

Auch Rahel (1. Mose 35,18-20) wird dargestellt, als hätte sie um den Mord ihrer Kinder getrauert (Jeremia 31,15; Matthäus 2,17-18). Die Toten reden mit dem Pharao im Totenreich (Hesekiel 32,17-32; 31,15-18). Der König von Babylon wird bei seinem Eintritt ins Totenreich von bereits verstorbenen Königen verspottet (Jesaja 14,9-20). Das alles im Inneren der Erde (4. Mose 16,30; Jesaja 5,14), wo Dunkelheit und Stille herrschen (1. Samuel 2,9; Psalm 31,18), im Reich der Maden und Würmer (Jesaja 14,11; Hiob 17,13.14). Hier handelt es sich überall um Personifikation; hier handeln Menschen, als wären sie noch am Leben.

Von weiteren Stimmen

Auch Abels Blut schreit zu Gott (1. Mose 4,10). Die Tiefe, das Meer, der Abgrund und der Tod sprechen (Hiob 28,14.22). Ein Stein am Heiligtum hört alle Worte Israels (Josua 24,27). Die Bäume gehen zur Wahl und halten Reden (Richter 9). Der Dornstrauch hält um die Hand der Zeder an (2. Könige 14,9). Alle Bäume jubeln vor dem Herrn (1. Chronik 16,33). Der Stein schreit aus der Mauer heraus und der Balken im Holzwerk antwortet (Habakuk 2,11). Der Lohn der Arbeiter schreit (Jakobus 5,4). Der tote Abel spricht immer noch (Hebräer 11,4). Die Märtyrer unter dem Altar fordern Rache (Offenbarung 6,9.10). Ja der Tod und das Totenreich werden personifiziert (Vers 8) und schließlich sogar in den Feuersee geworfen (Offenbarung 20,14; 1. Korinther 15,26). ■

Tod mit Zuckerguss

Selbstmord ist heute eine der häufigsten Todesursachen unter Jugendlichen. Was für ein Schock war es, als sich kurz hintereinander zwölf Studenten einer Highschool vor einiger Zeit das Leben nahmen. Was der Grund dafür auch gewesen sein mag – emotionale Überlastung, Langeweile, Drogen, Zynismus, Verzweiflung, Sinnlosigkeit –, jeder Selbstmord ist eine Tragödie.

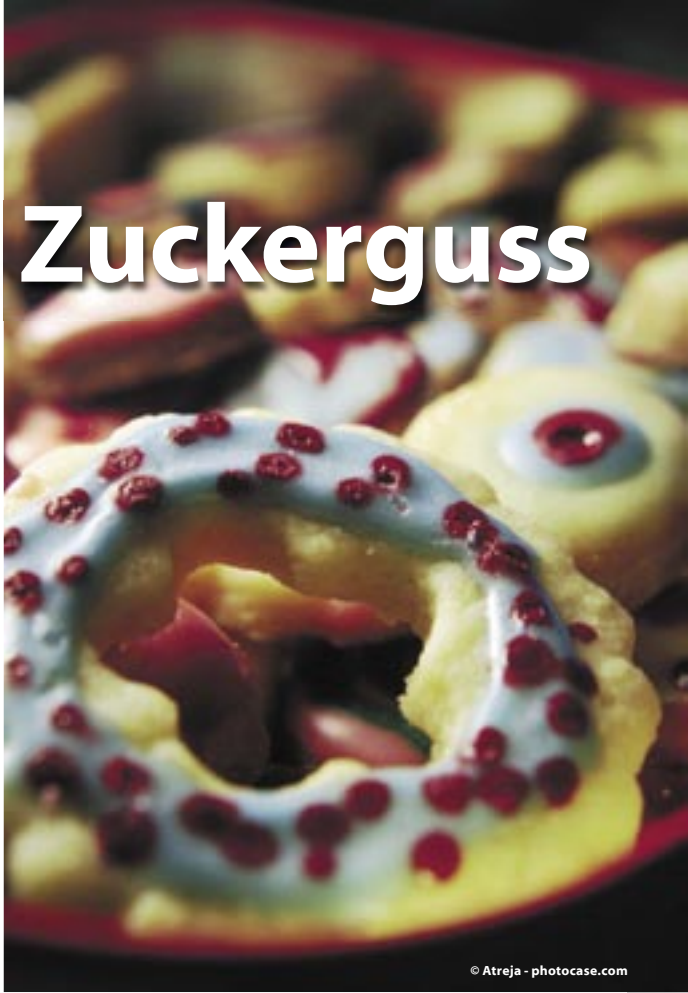
Hell on Earth

Im September 2003 erregte die Rockband *Hell on Earth* in Florida Aufsehen, weil sie einen Bühnen-Selbstmord eines unheilbar kranken Fans ankündigte. Als man dafür keinen Veranstaltungsort finden konnte, wollte die Band mit ihrem Stunt aufs Internet ausweichen. Daraufhin erließ der Gouverneur von Florida Jeb Bush ein Gesetz, dass die Nutzung von Selbstmord fürs Showbusiness untersagte.

Gladiator

In dem mit fünf Oscars prämierten Film *Gladiator* bringen sich die beiden Feinde Maximus und Columbus in einem letzten

Duell gegenseitig um. Als Maximus seinen Wunden erliegt, ohnmächtig wird und seinen letzten Atemzug tut, passiert seine ätherische Gestalt wie ein Nebel das Tor »zur anderen Seite«. Dort in der Ferne sieht er seine geliebte Frau und den kleinen Sohn wieder, die früher von einem römischen Todeskommando umgebracht worden waren. Sie rennen auf ihn zu, umarmen und begrüßen ihn in diesem paradiesischen Land der Hügel und Täler, offenen Blumenwiesen und des warmen Windes. Mit diesem Triumph der Gefühle endet der Film.



© Atreja - photocase.com

Warum diese Faszination am Tod? Warum sollte man den Tod auf die leichte Schulter nehmen – ein so unumkehrbares, endgültiges Ereignis? Wegen der Illusion, das nächste Leben übertreffe in jedem Fall das jetzige bei weitem? Hat sie den Tod mit einem Zuckerguss überzogen?

»Dann ist es nicht schlimm?«

Das erinnert uns an den Zauberer Gandalf und sein Gespräch mit Pippin über die weißen Strände und das ferne, grüne Land unter einer rasch aufgehenden Sonne. »Dann ist es nicht schlimm?« »Nein, ist es nicht!« Müssen wir uns da wundern, wenn Verzweiflung und Ernüchterung zum Selbstmord führen, weil der Tod nicht so schlimm, ja weil er schön ist? Trägt der populäre Tod mit Zuckerguss zur Entwertung des irdischen Lebens bei? Werden Lebensentscheidungen leichtfertiger getroffen, weil der Tod nur das Tor zu einem weiteren Leben ist?

Der Tod – ein Freund?

Dr. Rob L. Staples, Autor und Dozent am Theologischen Seminar der Kirche des Nazareners erklärt:

»In der griechischen Sicht von der Unsterblichkeit ist der Leib nur ein Gefängnis für die Seele ... Die Seele wird unsterblich erschaffen, deshalb kann die wirkliche Person nicht sterben. In dieser dualistischen Sicht wird der Tod auf die leichte Schulter genommen. Der Tod ist ein Freund. Er lässt uns aus dem Gefängnis unseres Körpers frei.

Doch in der Bibel wird die menschliche Seele nirgendwo als von Natur

aus unsterblich betrachtet. Der einzige Weg, durch den der Mensch nach dem Tod weiterleben kann, besteht in einer Auferstehung – einem Wunder.« (*Words of Faith*, Kansas City (2001), S. 110)

Der Tod – ein Feind!

Pippin und Gandalf haben Unrecht! Die Terroristen vom 11. September und die Mitglieder der Sekte *Heaven's Gate* unterlagen einer tragischen Täuschung!

Der Tod ist hässlich. Leben ist kostbar. Es gibt keine Replay-Funktion. Der Tod mit Zuckerguss ist populär, aber eine Lüge, die schon auf den ersten Seiten der Bibel steht: »Keineswegs werdet ihr sterben. Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist!« (1. Mose 3,4.5) Jede Spielart des sofortigen Weiterlebens nach dem Tod geht auf diese Lüge zurück. Die Wahrheit lautet vielmehr: »Der letzte Feind ... ist der Tod.« (1. Korinther 15,26)

»Wenn Tod die Trennung einer unsterblichen Seele vom sterblichen Körper bedeutet und wenn die Seele der Träger des Ich-Bewusstseins ist, kann man nicht wirklich behaupten, dass der Mensch überhaupt stirbt. »Er streift nur das sterbliche Wirrwarr ab« [Shakespeare in *Hamlet*]. Das lässt sich kaum mit der biblischen Einstellung zum Tod vereinbaren ...

Aus biblischer Sicht sieht die Theorie von der Unsterblichkeit der Seele wie ein ausgeklügelter Versuch aus, dem Tod den Stachel zu ziehen.« (George Stuart Hendry, *The Westminster Confession for Today*, John Knox Press (1960), S. 245) ■



Der LEBENSBAUM

Das Postulat von der unsterblichen Seele hat eine Achillesferse: Platon, Athenagoras, Origenes, Tertullian, Augustinus, Thomas von Aquin, das Laterankonzil und Johannes Calvin haben einen biblischen Textabschnitt über den Baum des Lebens außer Acht gelassen.

Der Entzug der Unsterblichkeit

»Und Gott der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner, indem er erkennt, was gut und böse ist; nun aber – dass er nur nicht seine Hand ausstrecke und auch vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! So schickte ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, damit er den Erdboden bearbeite, von dem er genommen war. Und er ver-

trieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des blitzenden Schwertes, um *den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.*« (1. Mose 3,22-24 Hervorhebung hinzugefügt)

»Der Lohn der Sünde ist der Tod.« (Römer 6,23) Kein Mensch kann ihm entrinnen, und Tod bedeutet laut Wörterbuch das Aufhören des Lebens. Das Sterben ist meist mit Elend, Schmerzen, Angst und Trauer verbunden.

Der neue Weg zum Lebensbaum

Die Evangelien verkündigen, dass Jesus kam, um den Tod zu besiegen:

»Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören

werden, und sie werden hervorgehen: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.« (Johannes 5,28.29)

»Und das ist Gottes Wille: Kein einziger von denen, die er mir anvertraut hat, soll verloren gehen. Ich werde sie alle am letzten Tag zum Leben erwecken. Denn nach dem Willen meines Vaters wird jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, für immer leben ... Keiner kann zu mir kommen, dem nicht der Vater, der mich gesandt hat, den Weg zeigt. Alle diese Menschen, die er mir gibt, will ich am letzten Tag zum Leben erwecken ... Nur wer meinen Leib isst und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ihn werde ich am letzten Tag auferwecken.« (Johannes 6,39.40.44.54 Hoffnung für alle)

»Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte, und ich bin der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich für immer und ewig, und ich habe Macht über den Tod und das Reich des Todes.« (Offenbarung 1,17.18 Hoffnung für alle)

Das Reich des Todes ist das Grab: hebräisch שְׁאוֹל (Scheol), griechisch ᾠδης (Hades).

Sieg über den Tod

Der Kaplan des Worcester College in England, Dr. N.T. Wright, schreibt über Tod und Auferstehung:

»Der Tod ist die letzte Waffe des Tyrannen; die Auferstehung schließt keinen Pakt mit dem Tod, sondern besiegt ihn. Die Auferstehung im vollen jüdischen und christlichen Sinne bestätigt ausdrücklich die Bedeutung der Schöpfung und des menschlichen Körpers.« (Wright,

The Resurrection of the Son of God, zit. in *Christianity Today*, April 2004, S. 94)

Platons menschliche Schlussfolgerungen setzen den menschlichen Körper mit einem Gefängnis gleich, das die Seelen niederdrückt und beschwert. Die Auferstehung dagegen ist die Wiederherstellung des Körpers zu paradiesischem Leben und vollkommenem Menschsein. Für Platon ist der Tod das Tor zur Selbstverwirklichung. Für den Christen ist der Tod das Werkzeug eines Tyrannen, der den Menschen seines Daseins berauben will. Die unsterbliche Seele ist die Erfindung menschlicher Philosophie und Vernunft, eine wohlüberlegte Vermutung. Kreuz und Auferstehung Jesu sind jedoch göttliche Offenbarung. Für den Christen ist mit der Erlösung Jesu am Kreuz und seiner triumphalen Auferstehung aus dem Grab der Tod besiegt und der Weg in die Unsterblichkeit wieder frei (2. Timotheus 1,10).

Zwölfmal Früchte im Jahr

»Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist.« (Offenbarung 2,7)

»Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, diesseits und jenseits, war der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen.« (Offenbarung 22,1.2)

»Selig sind, die ihre Kleider waschen, dass sie teilhaben an dem Baum des Lebens und zu den Toren hineingehen in die Stadt.« (Offenbarung 22,14) ■



Noch heute im Paradies?

Die christianisierte Fassung der Philosophie Platons hat in der Christenheit zu viel Verwirrung geführt. Bibelverse werden so gelesen, dass die Bibel in sich widersprüchlich erscheint. Das beste Beispiel dafür ist vielleicht die Bibelstelle, in der Jesus dem reumütigen Verbrecher am Kreuz neben ihm ewiges Leben verspricht:

»Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!« (Lukas 23,43)

Die Autoren des Neuen Testaments schrieben in Griechisch. Zu ihrer Zeit benutzte man praktisch gar keine Satzzeichen. Das ist auch den meisten Theologen und

Gelehrten bekannt. Demnach sieht dieser Vers im Griechischen so aus:

»αμην σοι λεγω(;) σημερον(;) μετ εμου εση εν τω παραδεισω«

(amen soi lego(;) semeron(;) met emou ese en to paradeiso)

(Wahrlich dir sage(;) heute(;) mit mir wirst-sein in dem Paradies)

Die Frage ist nun, wo wir den Doppelpunkt hinsetzen wollen.

Wochenendurlaub im Himmel?

Die meisten Christen glauben, dass Jesus nach seinem letzten Atemzug am

Kreuz direkt in den Himmel aufgestiegen sei. Kurze Zeit darauf – am selben Tag noch – sei dann auch der reumütige Verbrecher im Paradies zu ihm gestoßen. Das hieße, Jesus wäre gar nicht wirklich oder richtig gestorben, sondern hätte das Wochenende im Himmel verbracht, während seine Jünger und die Frauen samt seiner Mutter auf Erden wie gelähmt trauerten.

Wäre das nicht grotesk? Das lang erwartete Lamm Gottes sollte doch den Tod des Sünders sterben und als stellvertretendes Opfer sein Leben lassen. Warum hätte Jesus in genau dem Moment zum Vater zurückkehren sollen, als er nach seiner eigenen Aussage die vollständige Trennung vom Vater erlebte?

Nach seiner Auferstehung sagte Jesus zu Maria Magdalena: »Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.« (Johannes 20,17) Also hatte Jesus das Wochenende doch nicht im Himmel verbracht, sondern hatte tot im Grab gelegen. Sind Auferstehungen nicht ohnehin für Tote gedacht?

Die korrekte Zeichensetzung

Deshalb muss die korrekte Übersetzung des Bibelverses eigentlich lauten:

»Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradies sein!«

Das war die Antwort auf die Bitte: »Herr, gedenke an mich, wenn du in deiner Königsherrschaft kommst!« (Lukas 23,42) Damit hatte der Verbrecher die Wiederkunft am Ende der Welt gemeint. Er hoffte, bei der Auferstehung der Gerechten dabei zu sein.

Jede andere Auslegung dieser Begebenheit wäre nicht mit der biblischen Lehre vom Tod vereinbar.

Die Toten wissen nichts

»Denn die Lebendigen wissen, dass sie sterben müssen; aber die Toten wissen gar nichts, und es wird ihnen auch keine Belohnung mehr zuteil; denn man denkt nicht mehr an sie. Ihre Liebe und ihr Hass wie auch ihr Eifer sind längst vergangen, und sie haben auf ewig keinen Anteil mehr an allem, was unter der Sonne geschieht ... Alles, was deine Hand zu tun vorfindet, das tue mit deiner ganzen Kraft; denn im Totenreich, in das du gehst, gibt es kein Wirken mehr und kein Planen, keine Wissenschaft und keine Weisheit!« (Prediger 9,5.6.10)

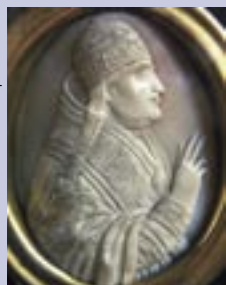
»Haucht der Mensch sein Leben aus und kehrt er zurück zur Erde, dann ist es aus mit all seinen Plänen.« (Psalm 146,4 Einheitsübersetzung)

»Welcher Mann lebt und wird den Tod nicht sehen, wird sein Leben befreien von der Gewalt des Scheols?« (Psalm 89,49 Elberfelder; שְׁאוֹל (Scheol) = Grab, Totenreich)

»Denn im Tod ruft man dich nicht an; im Scheol, wer wird dich preisen?« (Psalm 6,5 Elberfelder)

Auch die ersten Christen glaubten, dass die Toten im Grab ruhen und auf die Auferstehung warten:

»Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag ... David ist nicht gen Himmel gefahren.« (Apostelgeschichte 2,29,34) ■



Ein aufgeklärter Papst

Papst Johannes XXII. verkündigte im Jahre 1330 von seinem

Amtssitz in Avignon aus:

»Die Seelen der Gerechten kommen nicht sofort nach dem Tod in den Genuss der Gottesschau. Auch werden die Gottlosen nicht sofort verdammt. Vielmehr warten alle auf das letzte Gericht Gottes am

Jüngsten Tag.« (*The Popes*, Hawthorne Books (1964), S. 253)

Mit zwei Predigten untermauerte er später diese Aussage. Doch ...

»Sofort kam die Frage unter den Orthodoxen auf: »Wie bitte? Stehen nicht die Apostel Johannes und Petrus, ja sogar die gesegnete Maria jetzt schon in Gottes Gegenwart?« Durch den Papst veranlasst, untersuchten viele Theologen diese Frage



© saschi79 - Fotolia.com

Eine Kirche denkt um

Die *United Church of Canada*,

ein Zusammenschluss der kanadischen Presbyterianer, Methodisten und Kongregationalisten hat auf ihrer Synode im Jahr 1954 auf Anregung ihrer Mitglieder einen Ausschuss einberufen, der sich mit der Frage »Leben nach dem Tod« beschäftigte. Das 126 Seiten starke Abschlussdokument dieses Ausschusses wurde 1959 unter dem Titel *Life and Death – A Study of Christian Hope* veröffentlicht. In Kapitel 4 wird der Glaube an Jesu Auferstehung bekräftigt. Dort heißt es: »Entgegen dem (landläufigen) Glauben an die Unsterblichkeit der Seele vertritt die christliche Botschaft die Realität des Todes ...

Das Wort Unsterblichkeit wird im Neuen Testament nur dann in Zusammenhang mit dem Menschen gebracht, wenn von seinem Leben nach der Auferstehung die Rede ist. Paulus hat nicht gesagt, dass der Mensch nicht stirbt, sondern dass die Toten unverweslich (unsterblich) auferweckt werden (1. Korinther 15,52). Er sagte nicht, dass die Seele den Tod ganz natürlich überlebt, sondern, dass »dies Sterbliche muss anziehen Unsterblichkeit« (Vers 53) ...

Unsterblichkeit ist genauso wenig eine Eigenschaft der menschlichen Seele wie sie eine Eigenschaft des menschlichen Körpers ist. Selbst die Zerteilung des Menschen in eine unsterbliche Seele und einen sterblichen Körper kommt nicht aus der Bibel und widerspricht deutlich

und meldeten sich in der Diskussion zu Wort. Die Universität in Paris schaltete sich ein, auch der König von Frankreich erklärte, sein Reich dürfe mit solchen Irrlehren nicht verseucht werden.« (*History of the Intellectual Development of Europe*, New York (1876), Bd. 2, S. 94)

Es konnte nicht ausbleiben, dass die Dominikanermönche der Universität von Paris den Papst der Ketzerei beschuldigten. So war der alternde Pontifex schließlich kurz vor seinem Tod im Jahr 1334 dazu gezwungen, seine Aussagen zu widerrufen. ■

der christlichen Lehre vom Leben nach dem Tod, das ein Gnadenwerk Gottes ist, nicht eine natürliche Entfaltung der menschlichen Beschaffenheit. Die christliche Hoffnung liegt in der Auferstehung, dem Auferwecktwerden von den Toten, und nicht in natürlicher Unsterblichkeit ...

Die Vorstellung, dass der Mensch aus zwei trennbaren Teilen bestünde, Seele und Körper, stammt nicht aus der Bibel, sondern von griechischen Philosophen. Wir ... können nicht die typisch platonische Sichtweise übernehmen, dass der Tod die Trennung von Seele und Körper bedeutet und dass Todsein das Ergebnis davon ist: eine allein existierende und vom Körper befreite Seele.« (Ebd., S. 22, 23) ■

Die sterbliche Seele

Gott: »Die Seele, die sündigt, soll sterben.« (Hesekiel 18,4,20)

Elihu: »Ihre Seele stirbt in der Jugend.« (Hiob 36,14)

Bileam: »Meine Seele sterbe den Tod der Gerechten, und mein Ende soll dem ihren gleichen!« (4. Mose 23,10)

Simson: »Meine Seele sterbe mit den Philistern!« (Richter 16,30)

David: »Herr, mein Gott, bei dir suche ich Zuflucht; hilf mir von allen meinen Verfolgern und rette mich, dass er nicht wie ein Löwe meine Seele zerreißt und sie zerfleischt, weil kein Retter da ist. (Psalm 7,3)

Mose: »Lagert euch nun außerhalb des Lagers sieben Tage lang, jeder, der eine Seele getötet oder einen Erschlagenen angerührt hat.« (4. Mose 31,19)

Gott: »Gleich einem brüllenden Löwen, der den Raub zerreißt, verschlingen sie Seelen, reißen Reichtum und Gut an sich und machen viele Witwen darin.« (Hesekiel 22,25)

Gott: »Ihr entweiht mich bei meinem Volk für einige Hände voll Gerste und für etliche Bissen Brot, um Seelen zu töten, die nicht sterben sollten, und Seelen am Leben zu erhalten, die nicht leben sollten, indem ihr mein Volk anlügt, das Lügen gern Gehör schenkt!« (Hesekiel 13,19)

Für das Wort »Seele« steht im hebräischen Grundtext das Wort נֶפֶשׁ (nefesh). Leider geben die deutschen Bibelübersetzungen dieses Wort nur selten mit »Seele« wieder. Bei Luther, in der Schlachter- und in der Elberfelder-Übersetzung findet sich diese Übersetzung jedoch recht häufig.

Eine wachsende Minderheit

Immer mehr Christen befreien sich von der traditionellen Lehre der unsterblichen Seele. Immer mehr Christen lesen selbst die Bibel, statt sich auf die Glaubensüberzeugungen einer Kirche zu verlassen. Auch dank des Internets lässt sich die Information über den wahren, außerbiblischen Ursprung der traditionellen Seelenlehre kaum noch verbergen. Immer mehr Menschen erkennen, dass sie mit der Bibel nicht zu stützen ist, ja dass sie vielmehr das Verständnis der biblischen Botschaft von einem liebevollen Gott erschwert oder fast unmöglich macht.

Seit der Reformation und Aufklärung nimmt die Anzahl der christlichen Autoren und inzwischen auch ganzer Kirchen zu, die sich im Sinne der Bibel zur sterblichen Seele (auch als Ganztodtheorie bezeichnet), zur bedingten Unsterblichkeit und zum Annihilationismus bekennen. Unter Annihilationismus versteht man die biblische Lehre von der vollständigen Vernichtung der Gottlosen in der Hölle. Sie verwirft die Sicht der ewigen Höllenqual. Schon zu reformatorischer Zeit bekannten sich Martin Luther, John Milton, Isaac Newton, William Tyndale, John Wesley und andere fast vollständig zu diesen Punkten.

Seit dem 19. Jahrhundert gehören dazu die Siebenten-Tags-Adventisten, eine Anzahl kleinerer adventistischer Gemeinden unterschiedlicher Richtungen und verschiedene Kirchen der Bibelforscher, darunter die Zeugen Jehovas. In jüngerer Zeit haben aber auch immer mehr protestanti-

sche und evangelikale Theologen sich in Wort und Schrift dazu bekannt. Zu ihnen gehören Werner Elert (1885-1954, ev.-luth.), Karl Barth (1886-1968, ev.-ref.), Paul Althaus (1888-1966, ev.-luth.), Oscar Cullmann (1902-1999, ev.), Homer Hailey (1903-2000, freikirchl.), John Wenham (1913-1996, anglik.), John Stott (*1921, anglik.), Michael Green (*1930, anglik.), Clark Pinnock (*1937, freikirchl.) und Edward Fudge (*1944, freikirchl.).

Ausblick

Die Lehre von der ewigen Höllenqual ist die logische Folge vom Glauben an eine unsterbliche Seele. Sie widerspricht völlig der Vorstellung von einem liebenden Gott. Wie können Gott und die Erlösten ewiges Glück genießen, wenn gleichzeitig unzählige Menschen sich in Höllenqualen befinden? Wie kann ein gerechter Gott Menschen für ein vergleichsweise kurzes sündiges Leben Millionen Jahre, ja eine Ewigkeit lang bestrafen? Mit diesen Fragen wollen wir uns in einer späteren Ausgabe dieser Zeitschrift beschäftigen. Doch jetzt beschließen wir die zahlreichen Artikel mit der eindrucksvollen Schilderung einer Auferstehung und der Liebe, die sie möglich machte. Jesus von Nazareth, Messias der Juden, Christen und Muslime, ja aller Menschen, kam in diese Welt, um uns zu zeigen, wie Gott wirklich ist. Lesen Sie selbst ... ■



Die Auferweckung des Lazarus

Als Lazarus krank wurde, sandten seine Schwestern Jesus die Nachricht: »Herr, siehe, der, den du lieb hast, ist krank.« (Johannes 11,3) Sorgenvoll warteten sie auf eine Antwort. Solange noch ein Lebensfunke in ihrem Bruder war, beteten sie darum, dass der Retter kommen würde. Doch der Bote kam allein zurück. Die Botschaft: »Diese Krankheit ist nicht zum Tode.« (Vers 4) Sie klammerten sich an die Hoffnung, dass Lazarus nicht sterben würde. Liebevoll sprachen sie dem fast bewusstlosen Kranken in seinem Leid Hoffnung und Mut zu. Was für eine Enttäuschung, als Lazarus schließlich doch starb.

Das rätselhafte Warten

Als die Jünger Jesus die Nachricht überbracht hatten, zeigte er nicht die erwartete Trauer. Die traurige Nachricht schien ihn völlig kalt zu lassen. Er sagte: »Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes.« (ebd.)

»Jesus aber liebte Martha und ihre Schwester und Lazarus.« (Vers 5) Die Liebe, die Jesus für diese Freunde empfand, war nicht nur göttlich. Sie war auch menschlich. Das Leid dieser Familie, die ihm so oft ihre Gastfreundschaft erwiesen hatte, konnte ihn nicht unberührt lassen.

»Als er nun hörte, dass jener krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war.« (Vers 6) Diese Verzögerung war den Jüngern ein Rätsel. Was für ein Trost wäre es doch für die Familie in dieser schweren Situation gewesen, wenn Jesus sofort gekommen wäre. Jesus liebt alle Menschen, doch mit manchen verbinden ihn besondere Erinnerungen. Sein Herz war der Familie in Bethanien mit starker Zuneigung zugetan. Die Jünger wussten das und waren umso mehr von seiner Reaktion überrascht. Liebt er sie nicht mehr? – Keinesfalls. Jesus zögerte sein Kommen um zwei Tage hinaus und ließ die Betroffenen mit ihrem Problem scheinbar allein, weil er Maria, Martha und seine Jünger liebte. Er wollte seine Göttlichkeit unter Beweis stellen. Dazu würde er nicht den Sterbenden heilen, sondern einen bereits begrabenen Mann wieder zum Leben erwecken.

Das darf auch uns ermutigen, wenn die Erhörung unserer Gebete nicht so schnell erfolgt, wie wir es uns wünschen, und wenn sie nicht so ausfällt, wie wir es uns erbeten haben. Der, der weiß, was das Beste für seine Kinder ist, beschenkt uns mit mehr Segen, als wir erbeten haben, wenn wir unser Vertrauen und unseren Mut nicht verlieren.

Vom Sterben und Schlafen

»Dann erst sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa ziehen! ...

Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. Da sprachen seine Jünger: Herr, wenn er eingeschlafen ist, so wird er gesund werden! Jesus aber hatte von seinem Tod geredet; sie dagegen meinten, er rede vom natürli-

chen Schlaf.« (Vers 7 und 11-13) Jesus stellte den Tod als Schlaf seiner gläubigen Kinder dar. Ihr Leben ist mit Christus in Gott verborgen (Kolosser 3,3). Sie schlafen bis zur Zeit der letzten Posaune in ihm (1. Korinther 15,52).

»Daraufhin nun sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen, dass ich nicht dort gewesen bin, damit ihr glaubt. Doch lasst uns zu ihm gehen!« (Johannes 11,14)

Von Schmerz und Auferstehungshoffnung

Die Jünger wunderten sich über diese Worte. Scheinbar waren Maria und Martha mit dem sterbenden Lazarus allein gelassen worden. Doch nur scheinbar. Jesus hatte alles im Auge. Er sah ihren Schmerz und fühlte mit ihnen.

Als Jesus und seine Jünger sich Bethanien näherten, wurde ein Bote zu den Schwestern gesandt, der seine Ankunft ankündigte. Jesus betrat nicht sofort das Haus, sondern wartete an einem ruhigen Ort am Wegesrand.

Die Botschaft wurde Martha so leise überbracht, dass die anderen im Raum sie nicht hörten. Maria bekam in ihrer Trauer nichts mit. Martha aber ging sofort nach draußen, um den Herrn zu begrüßen. Maria dachte, sie gehe zum Grab und blieb deshalb still sitzen.

Martha beeilte sich zu Jesus zu kommen. In ihrem Herzen stritten verschiedene Gefühle miteinander. Dann las sie in seinem ausdrucksvollen Gesicht dieselbe Freundlichkeit und Liebe wie immer. Ihr Vertrauen zu ihm war ungebrochen; aber sie dachte an ihren geliebten Bruder,

den Jesus doch auch geliebt hatte. Die Hoffnung war in ihrem Herzen nicht ganz geschwunden. Immerhin war Jesus doch noch gekommen. Vor Kummer überwältigt aber mit Hoffnung auf Trost sagte sie: »Herr, wenn du hier gewesen wärest, mein Bruder wäre nicht gestorben.« (Vers 21) Martha war es nicht danach, alles zu erzählen, doch in dem einen herzergreifenden Satz kam alles zum Ausdruck.

Dann fügte sie mit einem Blick in das liebevolle Gesicht hinzu: »Doch auch jetzt weiß ich: Was immer du von Gott erbitten wirst, das wird Gott dir geben.« Jesus wollte ihr mit seiner Antwort darauf keinen Glauben an eine sofortige Änderung einflößen. Er lenkte ihre Gedanken in die Zukunft auf die große Auferstehung und sagte: »Dein Bruder wird auferstehen!« Martha verstand, was er sagen wollte: »Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag.« Jesus sagte: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.« Er wird nicht für immer tot sein. »Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.« Die Heiligen, die bei Jesu Kommen leben, werden in den Himmel entrückt, ohne den Tod zu schmecken. »Glaubst du das?«, fragte Jesus. Martha verstand nicht die volle Bedeutung der Worte Jesu, aber sie antwortete: »Ja, Herr! Ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.« (Vers 22-27)

Der tränenreiche Gang ans Grab

»Und als sie das gesagt hatte, ging sie fort und rief heimlich ihre Schwester Maria und sprach: Der Meister ist da und ruft dich!« (Vers 28)

Im Wehklagen der Trauergäste gingen Marthas Worte unter. Maria aber verstand die Botschaft, stand schnell auf und verließ zielstrebig den Raum. Die Trauergäste meinten, sie gehe zum Grab und folgten ihr. Als sie Jesus erreichte, kniete sie vor ihm nieder und sagte mit zitternder Stimme: »Herr, wenn du hier gewesen wärest, mein Bruder wäre nicht gestorben.« (Vers 32)

»Wo habt ihr ihn hingelegt?«, fragte er, »Sie sprechen zu ihm: Herr, komm und sieh!« (Vers 34) Gemeinsam gingen sie zum Grab. Es war ein herzerreißender Moment. Lazarus war sehr beliebt gewesen und seine Schwestern weinten bitterlich. Ihre Freunde vergossen zusammen mit den leidtragenden Schwestern Tränen. Angesichts dieser menschlichen Not und der Tatsache, dass die betroffenen Freunde um den Toten weinten, obwohl der Retter der Welt anwesend war, der die Macht hatte Tote aufzuwecken, weinte auch Jesus (Vers 35). Obwohl er Gottes Sohn war, hatte er menschliche Gestalt angenommen und wurde von menschlicher Trauer erfüllt. Sein liebevolles, mitfühlendes Herz nimmt immer starken Anteil, wenn jemand leidet. Er weint mit den Weinenden und freut sich mit den Fröhlichen (Römer 12,15).

Doch er weinte nicht nur aus menschlichem Mitgefühl für Maria und Martha. Seine Tränen waren auch Ausdruck einer Trauer, die menschliche Trauer unfassbar weit übersteigt. Jesus weinte nicht um Lazarus; denn ihn würde er gleich aus dem Grab rufen. Er weinte, weil unter den klagenden Trauergästen auch solche waren, die schon bald den Tod dessen planen würden, der doch die Auferstehung und das Leben selbst ist.

Mit prophetischem Auge sah Jesus die Feindschaft der Pharisäer und Sadduzäer voraus. Er wusste, dass sie seinen Tod wünschten. Er, der Sohn des unendlichen Gottes, würde bald ins Grab gelegt werden, in drei Tagen auferstehen und so für alle zur Auferstehung und zum Leben werden. Dadurch würde er Macht bekommen, den Menschen Leben zu schenken. Jesus weinte aber nicht nur angesichts der Zukunft. Die gesamte Trauerlast aller Zeitalter beschwerte ihn. Er sah die schrecklichen Auswirkungen, zu denen die Übertretung von Gottes Gesetz geführt hatte. Er sah, dass in der Weltgeschichte seit dem Tod Abels der Konflikt zwischen Gut und Böse wogte. In den kommenden Jahren sah er, dass Leid und Unglück, Tränen und Tod das Schicksal der Menschen sein würde. Der Schmerz der Menschen aller Zeiten und aller Länder durchbohrte sein Herz. Das Elend der Sünder lastete schwer auf seiner Seele.

Das Grab wird geöffnet

»Jesus nun, indem er wieder bei sich selbst seufzte, kam zum Grab. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag darauf. Jesus spricht: Hebt den Stein weg!« Martha dachte, er wolle nur den Toten sehen und sagte deshalb: »Herr, er riecht schon, denn er ist schon vier Tage hier!« Diese Aussage ließ Jesu Feinden keine Möglichkeit, Jesus der Täuschung zu bezichtigten.

Jesus tadelte Martha für ihren Unglauben, allerdings in liebevollstem Ton:

»Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes

sehen?« (Vers 40) Du hast mein Wort. Jesu Worten vorbehaltlos Vertrauen schenken, das ist wahre Untergebenheit, wahre Selbsthingabe.

»Da hoben sie den Stein weg, wo der Verstorbene lag.« Alles geschah offen und wohlüberlegt. Alle konnten sehen, dass hier nichts manipuliert wurde. Der Leichnam des Lazarus lag kalt und unbeweglich im Felsengrab. Das Weinen der Trauergäste verstummte. Überrascht und erwartungsvoll stand die Gruppe am Grab. Was würde als nächstes geschehen?

Der spannende Moment

Ruhig stand Jesus da. Er überstürzte nichts. Ein heiliger Ernst ergriff alle Anwesenden. Jesus trat näher zum Grabeingang. Bei allem, was er tat, wirkte Jesus mit seinem Vater zusammen. Er war immer sehr darauf bedacht, deutlich zu machen, dass er nicht unabhängig wirkte, sondern seine Wunder durch Gebet und Glauben vollbrachte. Jesus wollte, dass alle sein Verhältnis zum Vater erkennen.

»Vater«, sagte er, »ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich aber weiß, dass du mich allezeit erhörst; doch um der umstehenden Menge willen habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.« (Vers 41, 42)

Hier sollten die Jünger und das Volk den überzeugendsten Beweis für die bestehende Beziehung zwischen Jesus und Gott erhalten.

»Und als er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!« (Vers 43) Seine klare und durchdringende Stimme erreicht mit feierlichem Ernst

das Volk und das Ohr des Toten. Beim Sprechen funkelt Göttlichkeit durch sein menschliches Wesen. Die Leute sehen in seinem strahlenden Gesicht göttlicher Herrlichkeit die Ankündigung seiner Macht. Jedes Auge ist auf den Höhleneingang gerichtet. Jeder spitzt die Ohren, um nichts zu verpassen. Mit intensivem und angespanntem Interesse warten alle darauf, dass Jesus seinen Anspruch, Gottes Sohn zu sein, unter Beweis stellt oder das Licht der Hoffnung für immer verlöscht.

Da, im stillen Grab regt sich etwas. Der Tote steht im Grabeingang. Seine Bewegungen werden nur von den Leinentüchern behindert, und Jesus sagt zu den erstaunten Zuschauern: »Bindet ihn los und lasst ihn gehen.« (Vers 44)

Das Wunder hatte großen Einfluss. »Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus getan hatte, glaubten an ihn.« (Vers 45) Sie nah-

men Jesus auf und erlebten die Erfüllung der Worte: »Allen aber, die ihn aufnehmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden.« (Johannes 1,12)

Jesu Auferweckung des Lazarus war der Krönungsakt seines Lebens.

Heute wie zu der Zeit, als Jesus seine Wunder wirkte, wird Gottes Wahrheit verkündigt. Wenn das von Gott gesandte Licht aufgenommen wird, führt es zu Freiheit, Leben und Errettung. Doch durch Widerstand verfestigen sich alte Meinungen, und wenn der von Gott geschenkte Segen nichtangenommen wird, wird aus Licht Finsternis. ■

Gekürzt aus:
Ellen White, »The Resurrection of Lazarus«, in: *Youth Instructor*, 30. März bis 25. Mai 1899

© waldmeister - photocase.com



Danksagung

Die Redaktion bedankt sich bei Daniel Knauf von www.torchlightintelligence.com, aus dessen Buch *Search for the Immortal Soul* wir nach Belieben Material für diese Ausgabe exzerpieren, zusammenfassen und bearbeiten durften. Es hat sehr viel Freude gemacht.

Doch unser größter Dank geht an Gott, unseren himmlischen Vater, und unseren Retter Jesus Christus. Denn ohne die Führung des Heiligen Geistes hätte dieses Heft in so kurzer Zeit nicht in dieser Weise entstehen können.

Leserinformation

Dies ist die erste unserer themenbezogenen Ausgaben, von denen wir bis zu vier Ausgaben jährlich veröffentlichen möchten. Die anderen Ausgaben richten sich wie in den vergangenen Jahren weiterhin mit gemischten Themen an Leser mit Interesse am Leben, am Glauben und an der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten. Der Herausgeber ist eine Privatorganisation, die von Laien dieser Freikirche gegründet wurde. Wir möchten mit unseren Publikationen gerne über jegliche Grenzen weg alle erreichen, die sich durch unseren Dienst bereichert fühlen.

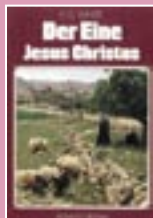
NEWSTARTCENTER

Hohenegg 2 • 79692 Raich

Tel.: (+49) 0 76 29 91 91 10

info@newstartcenter.de

www.newstartcenter.de



Der Eine (Jesus Christus)

Ellen White

Von Bethlehem bis zum Ölberg

Eine zu Herzen gehende, getreue Nacherzählung der Evangelien

**872 Seiten, Paperback, Ausgabe 2002,
Advent-Verlag Krattigen, ISBN 3-905008-40-1**



Gereimtes und Ungereimtes über Tod, Hölle und Auferstehung

Martino Tomasi

Dieses Studienbüchlein ist einzigartiger Führer durch die wichtigsten Bibelverse über den Tod und das Hernach

**104 Seiten, Paperback, Advent-Verlag Krattigen,
ISBN 3-905008-04-1**



Licht am Ende des Tunnels

Mark Finley, Steven Mosley

Was kommt nach dem Tod?

Ehrliche Fragen, tröstende Antworten

**80 Seiten, Paperback, Ausgabe 2006,
Advent-Verlag Lüneburg, ISBN 3-8150-1278-3**



Die Frage nach dem Tod

Top life spezial

Hoffnung über den Tod hinaus?

Biblische Hilfestellung zur Trauerbewältigung

32 Seiten, DIN-A4-Heft, Wegweiser-Verlag Wien

Bibelstream

das Evangelium im Internet



Bibelstream ist eine Website mit ausgesuchten Video- und Audioaufnahmen christlichen Inhalts.

leben mit gott . kinder.
erziehung . heilung.lebensstil
gesundheits . zeitgeschehen
musik.meditation . interview

www.bibelstream.org



Leben nach dem Leben

Martin Kobialka

Unsterblichkeit,
Reinkarnation,
Totenerscheinungen,
Nahtodeserfahrungen.

79 Seiten, Paperback

Antiquarisch im Internet:

Kein Tod mehr! Wann beginnt das ewige Leben?

Gustav Tobler, 296 Seiten, Advent-Verlag Zürich